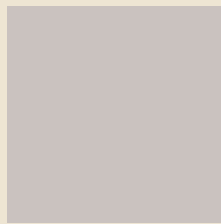
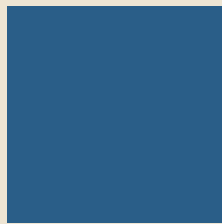
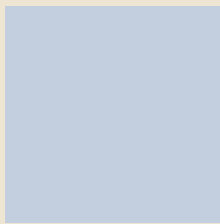


LEBEN IN VERSCHIEDENEN WELTEN?!

Zentrale Erkenntnisse des Forschungsprojekts

**Evaluation der Katholischen Schwangerschaftsberatung
im Hinblick auf Zugänge, Kommunikation und
Beratungsinstrumente**



Wolfgang Kleemann

Caroline Mitschke

Lena Opitz

Impressum

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.

60439 Frankfurt am Main

Frankfurt am Main, Oktober 2014

ISS-Aktuell 14a/2014

Titelgrafik: Deutscher Caritasverband, Freiburg

Fotos:

S. 4 Foto-Ruhrgebiet_fotolia

S. 15 plainpicture_Westend61

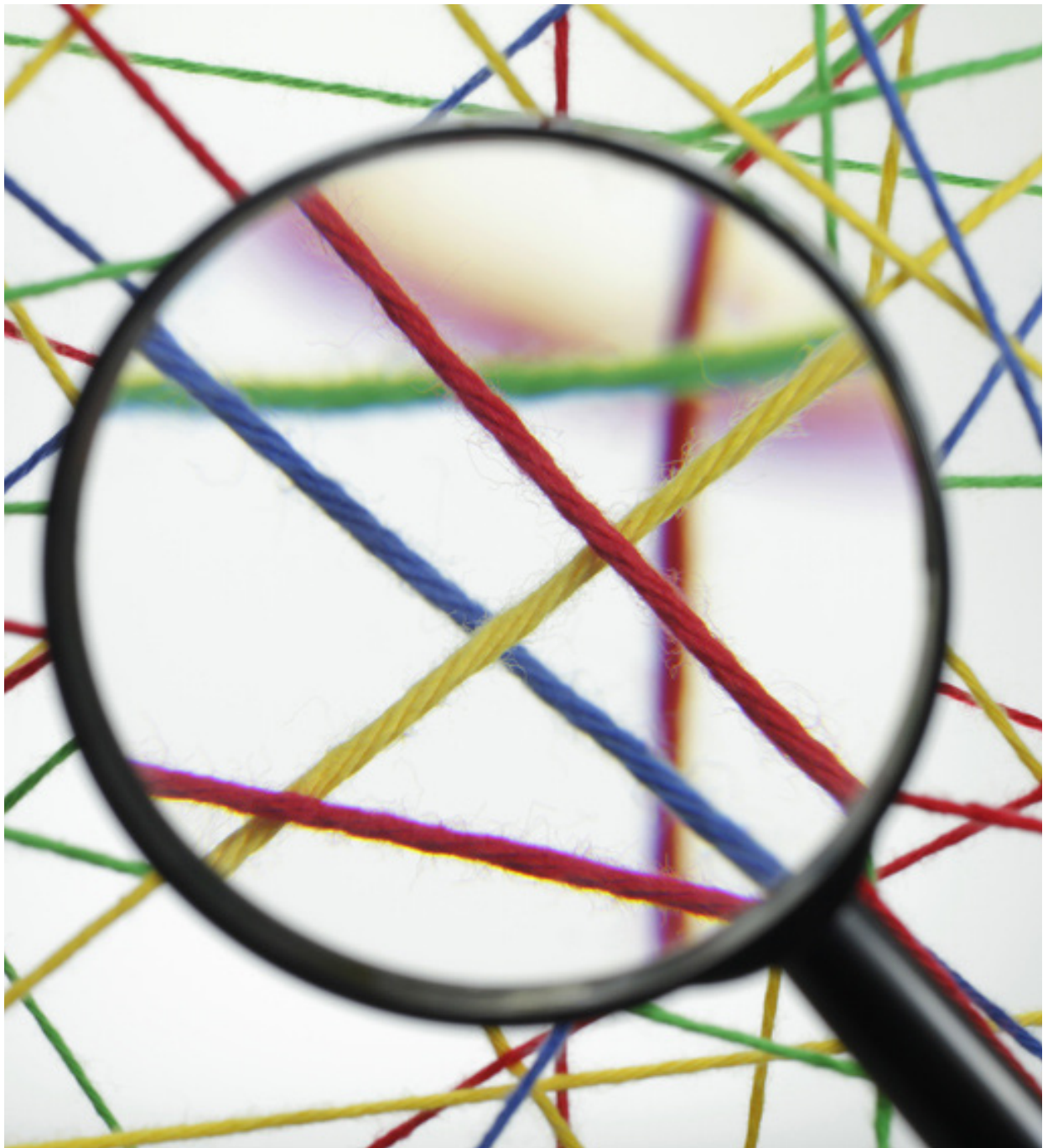
Autor/innen

Wolfgang Kleemann, Caroline Mitschke, Lena Opitz

Zentrale Erkenntnisse des Forschungsprojekts

Evaluation der Katholischen Schwangerschaftsberatung im Hinblick auf Zugänge, Kommunikation und Beratungsinstrumente

Eine Studie im Auftrag der DCV und SkF



Inhalt

1.	Einführung	6
2.	Das Forschungsprojekt und der Forschungsauftrag	7
3.	Forschungsdesign	9
4.	Forschungsfragen und zentrale Erkenntnisse	11
5.	Leben in verschiedenen Welten?!	21
6.	Forschungsteam	23
7.	Literaturverzeichnis	23

1. Einführung

Die Katholische Schwangerschaftsberatung ist ein Fachdienst des Deutschen Caritasverbandes (DCV) und des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF), der Frauen, Männer und Familien zum Thema Leben und Schutz des Lebens in allen Phasen der Schwangerschaft bis zum dritten Lebensjahr des Kindes „informiert, berät und unterstützt“ (DCV 2007: 16).

Eine Schwangerschaft bedeutet für jede werdende Mutter – oder für jedes werdende Elternpaar – eine hoch emotionale Zeit. In der Regel sind es die Ängste, Sorgen und Konflikte, die mit der Entscheidung für ein Kind (oder gegen das ungeborene Leben) einhergehen, die in die Beratungsstelle führen. Komplexer werdende Lebenssituationen und die damit verbundenen Sozialisationsprozesse haben Einfluss auf Zugänge und Inanspruchnahme von Beratungsleistungen sowie auf die Einstellung von Ratsuchenden in Bezug auf Fragen der Lebens- und Zukunftsgestaltung.

Die Mitarbeiterinnen¹ der Katholischen Schwangerschaftsberatung stehen vor der Aufgabe, in dieser emotionalen Extremsituation einen vertrauensvollen und geschützten Raum zu schaffen, in dem Ängste, Hoffnungen und auch mit Scham belastete Gefühle geäußert werden können, um den ratsuchenden Frauen und Männern bei der Lösungsfindung weiterzuhelfen.

Ganzheitliche Konzepte, die soziodemographische Merkmale, die Alltagswelt und das Bezugssystem der Akteure miteinander in Beziehung setzen, können den Blick „auf beide Seiten des Schreibtisches“ öffnen und neue Orientierung für den Zugang zu unterschiedlichen Zielgruppen der Beratungstätigkeit, aber auch für die Organisations- und Mitarbeiterentwicklung bieten. Einen solchen ganzheitlichen Zugang in den Blick zu nehmen und dabei die Perspektiven von Ratsuchenden und Beraterinnen getrennt und in ihren jeweiligen Wechselwirkungen zueinander zu erfassen und zu beschreiben, ist ein Kern der vorliegenden Studie.

Es soll die Frage nach der optimalen Passung von Beratungsbedarfen und Beratungsangeboten der Einzelfallhilfe der Katholischen Schwangerschaftsberatung beantwortet werden, um die Möglichkeit zur Weiterentwicklung der Beratungskonzepte und -angebote der Katholischen Schwangerschaftsberatung auf der Grundlage der Forschungsergebnisse zu geben. Die Wechselwirkungen des spezifischen katholischen Profils mit den Lebenswelten der Ratsuchenden, den Zugängen, der Zufriedenheit und dem Nutzen, den Ratsuchende aus der Beratung ziehen, sind von einem weiteren hohen Interesse.

Mit dieser Kurzfassung des Wissenschaftlichen Abschlussberichtes zur Studie skizzieren wir zunächst die methodische Umsetzung der Studie und beantworten dann thesenartig anhand zentraler Erkenntnisse die Forschungsfragen des Forschungsprojektes.

1 Da in unserer Studie fast ausschließlich weibliche Beraterinnen (97 %) und weibliche Ratsuchende (98 %) befragt wurden, werden wir von der sonst üblichen Verwendung von für den Geschlechtern entsprechenden nominalen Begrifflichkeiten absehen und aus Gründen der Lesbarkeit und Verständlichkeit nur die weibliche Form verwenden, wobei wir dabei selbstverständlich auch die männlichen Berater und Ratsuchenden mitdenken.

2. Das Forschungsprojekt und der Forschungsauftrag

Das Forschungsprojekt

Das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS-Frankfurt a. M.) wurde durch den Deutschen Caritasverband (DCV) und den Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) beauftragt, im Rahmen der **Evaluation und Wissenschaftlichen Begleitung des Projektes „Leben in verschiedenen Welten?! Evaluation der Katholischen Schwangerschaftsberatung“** umfassende wissenschaftliche Erkenntnisse zu folgenden Themen zu generieren:

- Zugänge der Ratsuchenden in die Schwangerschaftsberatung und deren Erwartungen an Beratung,
- Erwartungen der Beraterinnen an den Beratungsprozess,
- Kommunikationsmöglichkeiten und -barrieren zwischen Beraterinnen und Ratsuchenden,
- Beratungsinstrumente hinsichtlich ihrer Passgenauigkeit, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit überprüfen,
- fachliche und sozialpolitische Konsequenzen zur Profilierung des Fachbereichs, aber auch je nach Adaption anderer Fachbereiche zur Profilierung des Gesamtverbandes als Akteur einer präventiv wirkenden und befähigenden Sozialpolitik ableiten.

Die Forschungsfragen

Um diese Forschungsaufgabe umzusetzen, haben das ISS-Frankfurt a.M. und die Auftraggeber in einem dialogischen Prozess drei Forschungsfragen entwickelt:

1. Wie ist das Angebot der Einzelfallhilfe der Katholischen Schwangerschaftsberatung mit seinem gesamten Spektrum des kirchlichen und gesetzlichen Auftrages gestaltet, damit die Ratsuchenden in ihren spezifischen Anliegen wirksame und passgenaue Unterstützung bekommen?
2. Kommt das spezifische Profil der Katholischen Schwangerschaftsberatung mit Blick auf die Bedarfe der Ratsuchenden zum Tragen?
3. Wie muss die Katholische Schwangerschaftsberatung zukünftig aufgestellt sein, um den sich wandelnden Lebens- und Problemlagen der Ratsuchenden gerecht zu werden?

Die Struktur des Forschungsprojektes

Zur Umsetzung des Forschungsauftrages und zur Sicherstellung der fachlichen und wissenschaftlichen Qualität des Forschungsvorhabens wurde folgende Begleitstruktur für das Gesamtprojekt entwickelt:

Das Forschungsprojekt war ein Gemeinschaftsprojekt von DCV und SkF. Die Projektleitung lag bei den beiden zuständigen Referentinnen des jeweiligen Verbandes.

Drei Gremien wurden mit Begleitaufgaben betraut: Eine **Steuerungsgruppe**, ein Projektteam und ein Projektbeirat. Die Steuerungsgruppe bestand aus der Projektleitung und den Abteilungsleitungen von DCV und SkF und leitete das Projekt auf Seiten der Auftraggeber. Das **Projektteam** setzte sich zusammen aus der Projektleitung, den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen des ISS-Frankfurt a.M., aus sechs Diözesanreferentinnen, einer Beraterin sowie einer Beratungsstellenleiterin und hatte die Aufgabe, fortlaufend alle Arbeitsschritte im Projekt vorzubereiten und zu begleiten. Ein Projektbeirat übernahm die Aufgabe, die im Kontext der Forschung auftretenden wissenschaftlichen Fragestellungen zu diskutieren. Der **Projektbeirat** bestand aus der Projektleitung, den Mitarbeiter_innen des ISS-Frankfurt a.M., einem Vertreter des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz, einem Moraltheologen, einer Sozialwissenschaftlerin, einer Vertreterin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und einer Sozialjuristin.

Darüber hinaus wurden die verbandlichen Strukturen von DCV und SkF regelmäßig über den Stand der Umsetzung informiert.

3. Forschungsdesign

Projektlaufzeit: Januar 2012 bis August 2014

Es wurden für das Forschungsvorhaben quantitative und qualitative Daten von Ratsuchenden und Beraterinnen erhoben. Die Themenbereiche der Erhebung waren:

- Werte und Normen
- Bedeutung von Glaube und Religion
- Zugänge zur Beratung (nur Ratsuchende)
- Beratungsprozess
- Professionalisierung (nur Beraterinnen)
- Nutzen und Erfolg der Beratung
- Lebenslagen, Lebenswelt

Quantitative Erhebung

Telefonbefragung der Ratsuchenden

Auf Basis eines standardisierten Fragebogens wurde eine telefonische Befragungen (CATI: Computer Assisted Telephone Interview) der Ratsuchenden durchgeführt.

Die potenziellen, freiwilligen Studienteilnehmer_innen wurden über das Verteilen von 10.000 Postkarten in den Beratungsstellen der Katholischen Schwangerschaftsberatung kontaktiert. Interessierte Ratsuchende konnten auf der Postkarte ihre Kontaktdaten und gewünschte Interviewzeiten angeben.

Aus den 1.295 eingegangenen ausgefüllten Postkarten wurden insgesamt 603 Ratsuchende telefonisch interviewt. Die CATI-Befragung führte die teleResearch GmbH – Institut für Marktforschung durch. Um sprachliche Verständigungsprobleme zu vermeiden, wurden mehrsprachige Interviewer_innen eingesetzt.

Onlinebefragung der Beraterinnen

Es wurden in einer Vollerhebung 669 Beraterinnen des DCV und des SkF per Email zur Teilnahme an einem Online-Fragebogen eingeladen. Insgesamt wurden 561 Online-Fragebögen bearbeitet, wobei davon 482 Online-Fragebögen (72 % der 669 eingeladenen Beraterinnen) vollständig abgeschlossen wurden.

Qualitative Erhebung

Repertory-Grid Interviews mit Beraterinnen und Ratsuchenden

Die Befragungsmethode Repertory-Grid (RG) greift quantitative und qualitative Elemente der Sozialforschung auf. Sie basiert auf der Theorie der persönlichen Konstrukte von George A. Kelly, die jeden Menschen als Wissenschaftler seiner eigenen Realität betrachtet. In den RG-Einzelinterviews können die Einstellungen der Interviewten vertiefter erfasst werden als in den quantitativen Befragungen.

Es wurden 18 Ratsuchende und 29 Beraterinnen mit Hilfe dieses Instrumentes befragt.

4. Forschungsfragen und zentrale Erkenntnisse

4.1. Forschungsfrage 1

Angebotsstruktur und Passgenauigkeit der Angebote der Katholischen Schwangerschaftsberatung

Wie ist das Angebot der Einzelfallhilfe der Katholischen Schwangerschaftsberatung mit seinem gesamten Spektrum des kirchlichen und gesetzlichen Auftrages gestaltet, damit die Ratsuchenden in ihren spezifischen Anliegen wirksame und passgenaue Unterstützung bekommen?

Die Bekanntheit der Angebote im sozialen Umfeld der Ratsuchenden erleichtert den ersten Schritt in die Beratungsstelle.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Ratsuchenden überwiegend über Empfehlungen zur Katholischen Schwangerschaftsberatung gelangen. Diese erhalten sie weniger über Institutionen oder andere öffentliche Einrichtungen, sondern vielmehr über soziale Kontakte (Familie, Freunde, Bekannte). Wir schließen daraus zum einen, dass die Ratsuchenden über ein funktionierendes soziales Netz verfügen und zum anderen, dass in ihrem sozialen Umfeld die Angebote der Katholischen Schwangerschaftsberatung bereits bekannt zu sein scheinen. Der hohe Anteil an Ratsuchenden, welche eine Empfehlung erhalten haben, deutet also nicht nur indirekt auf eine Bekanntheit der Angebote und Hilfeleistungen, sondern zudem auf eine durch die Ratsuchenden wertgeschätzte Arbeit der Katholischen Schwangerschaftsberatung hin.

Die Ratsuchenden haben zwar generell Probleme damit, materielle Leistungen von anderen (von Freunden oder Bekannten) anzunehmen, jedoch haben sie keine Hemmungen, die Katholische Schwangerschaftsberatung aufzusuchen, da sie aufgrund der Bekanntheit der Angebote über das Wissen verfügen, dort nach materiellen Leistungen fragen und erhalten zu dürfen und zu können. Die Ratsuchenden müssen sich also nicht überwinden, die Katholische Schwangerschaftsberatung aufzusuchen – unabhängig davon, ob sie nur des Geldes wegen kommen oder nicht. Der Zugang zur Beratungsstelle gestaltet sich demnach für sie –im Sinne eines Zugangs, der weder mit sozialer Ausgrenzung noch mit Schamgefühlen verbunden ist – niedrigschwellig.

Die Angebote für die Ratsuchenden sind passend.

Die Ratsuchenden sind mit dem Angebot der Katholischen Schwangerschaftsberatung zufrieden. Die überwiegende Mehrheit der Ratsuchenden äußert keinen Wunsch nach zusätzlichen Angeboten. Sie nehmen vor allem solche Angebote in Anspruch, die ihren Informationsbedarf decken sowie administrative Hilfe leisten und so zu finanziellen Hilfen führen. Diese primären Unterstützungsbedarfe werden im weiteren Verlauf der Beratung in den meisten Fällen durch die Inanspruchnahme von weiteren Angeboten ergänzt. Einige Ratsuchende äußerten sich kritisch zu den Rahmenbedingungen der Beratung und wünschen sich Verbesserungen bezüglich der terminlichen Erreichbarkeit der Beratungsstelle (Öffnungszeiten, zeitnahe Beratungstermine) und der zur Verfügung stehenden Beratungszeit.

Die aktuellen Angebote der Katholischen Schwangerschaftsberatung sind aus Sicht der Beraterinnen passend und zeitgemäß für die Bedarfe ihres Klientels. Die geäußerten Ergänzungswünsche der Beraterinnen bezüglich weiterer Angebote (z. B. Angebote für Frauen mit Migrationshintergrund, für alleinerziehende Mütter, für Frauen, die eine Fehlgeburt oder häusliche Gewalt erlebt haben oder ein größeres sozialpädagogisches Gruppenangebot) können regionalbedingten Besonderheiten unterliegen. Es gibt laut einiger Ratsuchender einen Wunsch nach speziellen Gruppenangeboten für Frauen mit Migrationshintergrund, der bisher entweder durch das Angebotsspektrum der Katholischen Schwangerschaftsberatung noch nicht ausreichend abgedeckt wird oder über vorhandene, entsprechende Angebote nicht allen Ratsuchenden zum Zeitpunkt des Aufsuchens der Beratungsstelle bekannt ist.

Informationen, schnelle Hilfe in finanziellen Angelegenheiten und ein empathisches Gespräch sind passgenaue Antworten auf die Anliegen der Ratsuchenden.

Die Gründe bzw. die spezifische Anliegen der Ratsuchenden für das Aufsuchen der Katholischen Schwangerschaftsberatung ergeben sich hauptsächlich aus drei Komponenten: Es besteht ein Bedarf an Informationen, es liegt meist eine finanzielle Schieflage vor und es zeigt sich eine emotionale Instabilität, die sich für die Ratsuchenden in Überforderung, Verzweiflung, Ängsten und einer Lähmung zeigt.

Das Wissen um die Lebensumstände der Ratsuchenden bildet die Grundlage für passgenaue Unterstützung.

Die Professionalität der Beraterinnen sorgt dafür, dass sie sich trotz der unterschiedlichen Lebenslagen und Lebenswelten, in denen sie und ihr Klientel leben, auf die Lebenslagen und die komplexer werdenden Problemlagen ihres Klientels gut einlassen können

und mit Verständnis und Empathie reagieren. Sie gehen mit den Ratsuchenden und ihren Lebensumständen. Die verschiedenen Lebenslagen und Lebenswelten stehen einer zufriedenstellenden Beratung nicht im Weg.

Die Unterschiedlichkeit der Lebenslagen und der Lebenswelten der Beraterinnen und Ratsuchenden macht sich vor allem am Altersunterschied von im Durchschnitt einer Generation, an der Arbeitssituation und dem Bildungsgrad sowie an der Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation fest.

Die komplexer werdenden Problemlagen und Lebensumstände der Ratsuchenden resultieren meist aus unter anderem prekären Arbeitssituationen bzw. Erwerbslosigkeit und einem niedrigen Bildungsabschluss. Die Beraterinnen sind mit ihrer Lebenssituation zufriedener als die Ratsuchenden. Die Beraterinnen haben insgesamt stärker das Gefühl, in ihrer aktuellen Lebenssituation ihren Idealvorstellungen zu entsprechen, als es die Ratsuchenden haben. Vor allem in materiellen Dimensionen, wie finanzieller und wohnbedingter Lebenssituation, sind die Beraterinnen zufriedener als die Ratsuchenden. In den nicht-materiellen Dimensionen, wie Lebenssituation der Kinder und der eigenen Sicherheit und Stabilität der Lebenssituation, unterscheiden sie sich unwesentlich von den Ratsuchenden.

4.2. Forschungsfrage 2

Das katholische Profil und die Bedeutung von Religion und Glaube in der Katholischen Schwangerschaftsberatung

Kommt das spezifische Profil der Katholischen Schwangerschaftsberatung mit Blick auf die Bedarfe der Ratsuchenden zum Tragen?

Im Zentrum des Lebensschutzgedankens stehen für die Beraterinnen die Bedürfnisse des „ganzen“ Menschen.

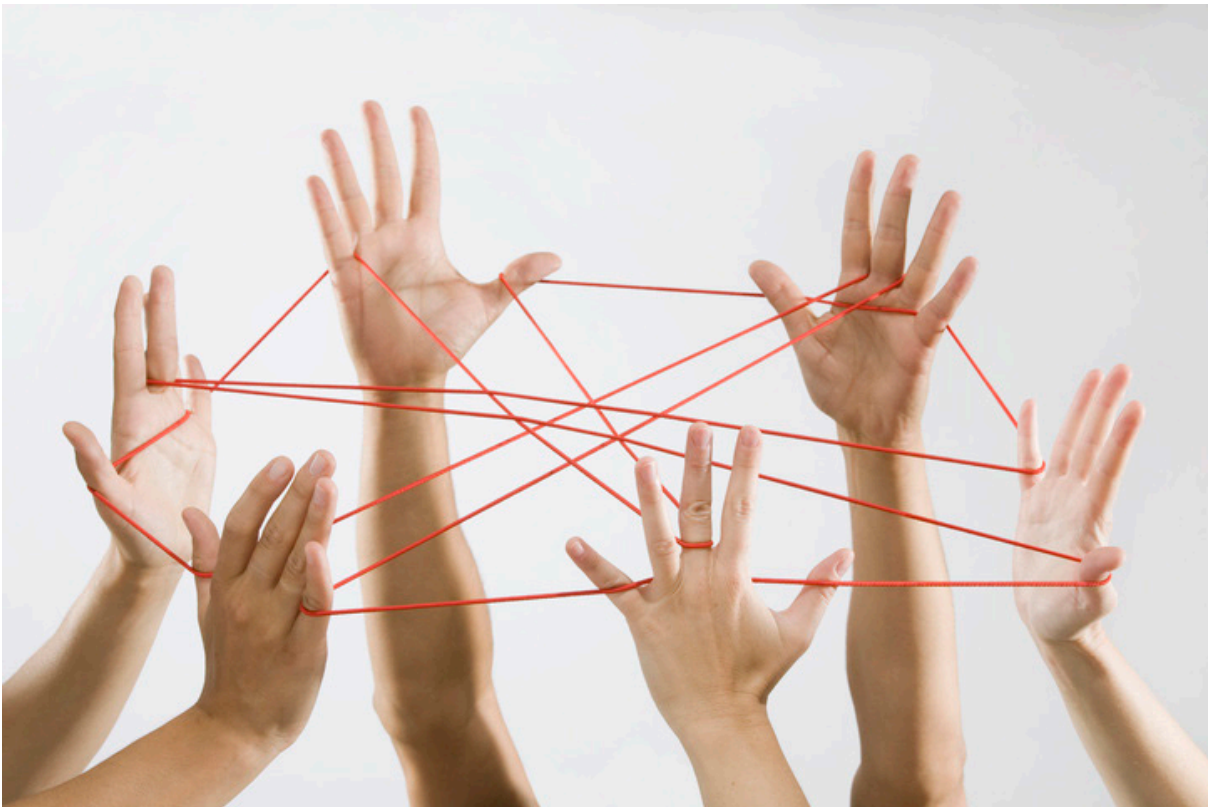
Das Profil der psychosozialen, ganzheitlich orientierten und ergebnisoffenen Katholischen Schwangerschaftsberatung ergibt sich aus dem Lebensschutzkonzept, also dem „konsequenten Einsatz für den Schutz ungeborenen Lebens“ (DCV 2007: 42). Das Lebensschutzkonzept gründet sowohl auf kirchlichen als auch auf gesetzlichen Bestimmungen. Dieses Konzept basiert auf der Überzeugung, menschliches Leben bilde eine Einheit von der Empfängnis bis zum Tod, woraus (für die Katholische Beratung) folgt, dass auch dem ungeborenen Leben eine unantastbare Würde, analog zur im Grundgesetz verankerten unantastbaren Würde des Menschen, zukommt (vgl. DCV 2000: 6).

Vor diesem Hintergrund will die kirchliche Beratung bzw. die Katholische Schwangerschaftsberatung mit der betroffenen Frau gemeinsam „Lebensperspektiven für sich und das Kind [zu] entwickeln, und, soweit möglich, den nötigen Einsatz für das Leben des Kindes als Auftrag Gottes [zu] erkennen“ (DCV 2000: 7). Insbesondere in Beratungsfällen im existentiellen Schwangerschaftskonflikt geht es in der Katholischen Schwangerschaftsberatung darum, solche Voraussetzungen zu schaffen, welche die Ratsuchende dazu ermutigen, sich „unabhängig von Fremdeinflüssen [sich] für das Leben des Kindes entscheiden zu können“ (DCV 2000: 12). Das spezifische Profil der Katholischen Schwangerschaftsberatung ist also wesentlich dadurch gekennzeichnet, dass sowohl die psychische Verfassung der schwangeren Frau als auch ihre soziale Lebenssituation in den Blick genommen wird und Ratsuchende in einem ergebnisoffenen dialogischen Prozess zur Selbsthilfe befähigt werden sollen, der zielgerichtet auf das Leben des ungeborenen Kindes ausgerichtet ist.

Die Beraterinnen haben ein einheitliches Verständnis vom Schutz des ungeborenen Lebens. Für sie stehen die Bedürfnisse des Menschen im Zentrum des Lebensschutzgedankens. Die Katholische Schwangerschaftsberatung ist für sie nicht alleinig mit dem Schutz des ungeborenen Lebens verknüpft. Nur wenige Beraterinnen führten den Begriff des Lebensschutzgedankens als einen sich positiv von anderen Beratungsstellen

abhebenden Aspekt auf. Wir vermuten, dies hängt damit zusammen, dass nach der Entscheidung, keinen Beratungsnachweis mehr auszustellen, die Zahl der Konfliktberatungen eingebrochen ist und aufgrund dessen die Beraterinnen den Schutz des ungeborenen Lebens für sich nicht mehr als zentral und einen im besonderen Maße sich positiv abhebenden Aspekt der Katholischen Schwangerschaftsberatung betrachten.

Das katholische Profil kommt insofern zum Tragen, als dass es den Beraterinnen im Beratungsprozess zu gelingen scheint, Bedürfnisse aus Sicht der Ratsuchenden in zufriedenstellende Angebote zu übersetzen und dabei die spezifischen Lebenssituationen der Frauen zu berücksichtigen. Inwiefern die Beratung tatsächlich ergebnisoffen, aber mit besonderer Berücksichtigung des Lebens des ungeborenen Kindes ausgerichtet wird, lässt sich aus dieser Studie nicht direkt ableiten. Die von einer Mehrheit der Ratsuchenden wahrgenommene Stärke der Katholischen Schwangerschaftsberatung liegt darin, niedrigschwellig, punktuell entlastende finanzielle und administrative Hilfe zu leisten, verbunden mit der Assoziation von Kirche mit Schutz und fürsorglicher, freundlicher Zuwendung. Auch die Beraterinnen stehen aus der Sicht der Ratsuchenden für Fürsorge, ergänzt durch eine gelingende „Stärkung des Selbstbewusstseins“ der Ratsuchenden.



Die Religionszugehörigkeit spielt für die Beraterinnen eine größere Rolle als für die Ratsuchenden. Die Beraterinnen nehmen im Gegensatz zu den Ratsuchenden eine Differenzierung zwischen dem Glauben und der katholischen Kirche vor.

Die Ratsuchenden messen dem Glauben und der Religion eine niedrigere Bedeutung bei als die Beraterinnen. Für knapp die Hälfte der befragten Ratsuchenden spielt der Glaube keine oder kaum eine Rolle in ihrem Leben. Ein Sechstel der Beraterinnen sieht ihre Religionszugehörigkeit eher mit einer kritischen Unterscheidung zwischen Kirche und persönlichem Glauben.

Diese Differenzierung wird auch qualitativ deutlich. Während die Ratsuchenden mit der katholischen Kirche eher eine emotionale Ebene verbinden, verwenden die Beraterinnen in diesem Bezug hingegen eine formale Sprache. Die katholische Kirche ist für sie in ihrem Alltag in der Katholischen Schwangerschaftsberatung nicht so stark relevant wie der individuelle Glaube. Den individuellen Glauben betrachten sie als Ressource für Wertschätzung, Menschlichkeit und individuelle Unterstützung. Eine Begründung hierfür sehen wir darin, dass ein bedeutender Teil der Beraterinnen der Meinung ist, der Wertekanon der katholischen Kirche passe in einigen Dimensionen nicht zu unserer Gesellschaft und den Anforderungen in den aktuellen Lebenssituationen der Klienten.

Während die Beraterinnen alle eine christliche Religionszugehörigkeit (vorwiegend römisch-katholisch) haben, ist die Religionszugehörigkeit der Ratsuchenden heterogen. Zwei Drittel der Ratsuchenden gehören ebenfalls einer christlichen Religionsgemeinschaft an (32 % römisch-katholisch, 27 % evangelisch, 5 % andere christliche Religionsgemeinschaft). 21 % der Ratsuchenden gehören dem Islam an und 14 % geben an, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören. Laut Verlaufsauswertung des Deutschen Caritasverbandes waren im Jahr 2013 27 % aller erfassten Ratsuchenden muslimisch und 12 % konfessionslos.

4.3. Forschungsfrage 3

Entwicklungslinien und Zukunftsfähigkeit der Katholischen Schwangerschaftsberatung

Wie muss die Katholische Schwangerschaftsberatung zukünftig aufgestellt sein, um den sich wandelnden Lebens- und Problemlagen der Ratsuchenden gerecht zu werden?

Die Katholische Schwangerschaftsberatung und ihre Beraterinnen leisten gute Arbeit. Dies gilt es wertzuschätzen und beizubehalten.

Ratsuchende sind in ihrer überwiegenden Mehrheit zufrieden bis sehr zufrieden mit der Beratung und ziehen daraus einen hohen Nutzen. Die Beratung erweitert ihren unmittelbaren Handlungsspielraum. Sie nehmen punktuelle Entlastung in der finanziellen Lage, der eigenen Informiertheit sowie Veränderungen im Bereich des eigenen psychischen Wohlbefindens wahr. Die Einschätzungen der Beraterinnen, wie zufriedenstellend sie die Ratsuchenden beraten, sind niedriger, aber ebenfalls im zufriedenen bis sehr zufriedenen Bereich.

Die Beratung erweitert zunächst den unmittelbaren Handlungsspielraum von Ratsuchenden.

Die Ratsuchenden nehmen Entlastung und Veränderungen im Bereich des eigenen psychischen Wohlbefindens, der finanziellen Lage und der eigenen Informiertheit wahr. Ein Fünftel gibt an, dass sich durch die Beratung eigentlich nichts verändert habe, auch wenn sie teilweise gleichzeitig angaben (materielle, finanzielle oder informative) Leistungen erhalten zu haben. Der Nutzen schlägt sich bei ihnen nicht in einer für sie wahrnehmbaren Veränderung nieder, sondern die wahrgenommenen Angebote wirken offensichtlich eher punktuell. Aus den vorliegenden Daten lässt sich nicht ableiten, dass die Beratung zu nachhaltigen, mittel- und langfristigen Veränderungen der Lebenssituation von Ratsuchenden beiträgt.

Der Wunsch, nachhaltig zur Verbesserung der Lebenslage von Ratsuchenden beizutragen, kann auch zu einer permanenten Überforderung der Katholischen Schwangerschaftsberatung und ihrer Beraterinnen führen. Diesen Aspekt gilt es vor allem auf verbandlicher Ebene zu diskutieren.

Die Ratsuchenden wünschen sich nicht nur einen Dialog, sondern sie wollen auch Ratschläge annehmen. Beraterinnen sehen hingegen die Befähigung zur Selbsthilfe als zentral.

Die Ratsuchenden wollen eine Beratung, in der sie mit der Beraterin darüber sprechen können, welcher Lösungsweg der Beste für sie ist und welche Vor- und Nachteile dieser mit sich bringt. Gleichzeitig hilft es ihnen aus ihrer Sicht, wenn die Beraterin ihnen klare Vorgaben macht und ihnen sagt, was zu tun ist. Der Wunsch der Ratsuchenden nach Ratschlägen durch die Beraterin wird deutlich. Eine ideale Katholische Schwangerschaftsberatung verbinden sie mit „schützender Unterstützung“. Während die Ratsuchenden eine „Rat gebende“ Beraterin wünschen, halten es die Beraterinnen für wenig hilfreich, wenn sie den Ratsuchenden Lösungsvorschläge vorgeben. Dieser Feststellung, dass seitens der Ratsuchenden ein Bedürfnis nach einer Mischung aus dialogischem Prozess und konkreten Ratschlägen besteht, gilt es nachzugehen.

Katholische Schwangerschaftsberatung hat ihre Möglichkeiten. Und ihre Grenzen.

Die Beratungsarbeit ist – wie mehrfach dargestellt und begründet – qualitativ hochwertig und erzeugt bei Ratsuchenden einen hohen Nutzen. Es gilt, diesen individuell erzielten Nutzen und die damit verbundene Erweiterung des unmittelbaren Handlungsspielraumes von Ratsuchenden deutlicher zum einen von den weniger zufriedenstellenden politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Rahmenbedingungen zu unterscheiden. Denn diese Rahmenbedingungen unterliegen nicht dem direkten Einfluss der Beraterinnen. Zum anderen gilt es, den stattgefundenen individuellen, punktuellen Nutzen der Beratung für die Ratsuchenden auch von jenen vorgefundenen Erwartungen der Beraterinnen zu trennen, zu nachhaltiger, langfristiger Verbesserung der Lebenslage von Ratsuchenden beitragen zu wollen. Eine permanente Überforderung der Katholischen Schwangerschaftsberatung und ihrer Beraterinnen könnte sonst die Folge sein.

Allerdings: Diese Aspekte sollten nicht negativ als Begrenzung für die eigene Beratungstätigkeit wahrgenommen werden, sondern sie markieren einen Rahmen, innerhalb dessen sehr gute Beratung gelingt.

Den Beraterinnen gelingt es, mit nicht immer voll zufriedenstellenden Rahmenbedingungen umzugehen.

Mit Blick auf die Rahmenbedingungen können wir für die Arbeitssituation der Beraterinnen festhalten, dass jene mit einigen Aspekten ihrer Arbeitssituation (Einfluss der katholischen Kirche, strukturelle Rahmenbedingungen, personelle und finanzielle Ausstattung, Arbeitsumfang, Supervisionsangebote) nicht voll zufrieden sind. Trotz dieser relativen Unzufriedenheit, gestalten die Beraterinnen einen Beratungsprozess, der die Ratsuchenden zufriedenstellt und ihnen einen Nutzen bringt. Die Beraterinnen müssen einen Weg gefunden haben, mit den Aspekten ihrer Arbeitssituation, die sie weniger zufriedenstellen, so umzugehen, dass der Erfolg des Beratungsprozesses aus Sicht der Ratsuchenden davon anscheinend unberührt bleiben kann. Die Katholische Schwangerschaftsberatung wäre aus Sicht der Beraterinnen dann „ideal“, wenn für die Beratung gute Rahmenbedingungen zur Verfügung stünden.

Das Spannungsfeld Kirche und Katholische Schwangerschaftsberatung in den Blick nehmen.

Der durch die Beraterinnen unterschiedlich kritisch gesehene Einfluss der katholischen Kirche markiert ein permanentes Spannungsfeld, in dem sich die Katholische Schwangerschaftsberatung nicht erst, aber insbesondere seit dem Ausstieg aus der staatlichen Konfliktberatung befindet. Nun sind DCV und SkF als Verbände nicht die katholische Kirche. Gleichwohl sind sie als katholische Verbände in kirchlichem Auftrag im Handlungsfeld Schwangerschaftsberatung aktiv. Es könnte den Diskurs in diesem Spannungsfeld bereichern, wenn man ihn auch durch die Brille der Ratsuchenden mit ihrer Sicht auf Glaube, Kirche und Schutz des ungeborenen Lebens führt.

Es braucht weiterführende Unterstützungssysteme für die Beraterinnen, wie z. B. Supervision.

Die im Wesentlichen durch die diözesanen Träger der Schwangerschaftsberatungsstellen bestimmten strukturellen Rahmenbedingungen sowie die zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen sind in den Blick zu nehmen. Die hohe Zahl der auf Teilzeitbasis ausgeübten und mit anderen Aufgaben kombinierten Beschäftigungsverhältnisse der Beraterinnen scheinen nicht optimal für die Bewältigung der Beratungsaufgaben zu sein.

Wir regen an, über weiterführende Unterstützungssysteme, z. B. über flächendeckende Supervisionsangebote, für Beraterinnen nachzudenken, um die sehr gute Qualität der Beratung auch in Zukunft sicherstellen zu können und die beschriebenen Differenzen zwischen den eigenen Ansprüchen der Beraterinnen sowie den realistischen Umsetzungsmöglichkeiten zu reflektieren und die Beraterinnen auch individuell zu entlasten.

Die Herausforderung der spezifischen Altersstruktur der Beraterinnen annehmen.

Mit Blick auf die Altersstruktur der Beraterinnen ergeben sich für die Katholische Schwangerschaftsberatung verschiedene Herausforderungen. Es ist demographisch absehbar, wann die im Durchschnitt 50 Jahre alten Beraterinnen als Fachkräfte in Rente gehen werden. Mit dem Anteil der heute 55- bis 65-jährigen werden auch diejenigen Beraterinnen das Feld verlassen, die bereits vor dem Ausstieg aus der staatlichen Konfliktberatung tätig waren. Diesem absehbaren Schwund muss strategisch begegnet werden, um weiterhin genügend qualifizierte Fachkräfte für die Schwangerschaftsberatung zur Verfügung zu haben. Die weiterzuentwickelnden Rahmenbedingungen sind dabei sicherlich auch von Bedeutung.

Den Fachdienst ausbauen, die Schnittstellen stärken.

Die Katholische Schwangerschaftsberatung versteht sich als Fachdienst, dessen Arbeit auf der Lebenssituation „Schwangerschaft“ basiert und davon ausgehend alle damit einhergehenden Fragestellungen der Schwangeren und ihrer Familien mit in den Blick nehmen, umfassend beraten und Hilfsangebote zur Verfügung stellen will. Gleichzeitig ist die Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Fachdiensten einer der wesentlichen Gelingensfaktoren der Beratung. Ratsuchende profitieren also sowohl durch die Angebote der Schwangerschaftsberatung, die direkt über diesen Fachdienst geleistet werden, als auch von dem Verweis aus der Schwangerschaftsberatung hinaus in andere fachliche Dienste. Diese profilierte Eigenständigkeit gilt es mit ihren Schnittstellen in andere Hilfskontexte auszubauen, insbesondere dort, wo über eine punktuelle Hilfe und Entlastung hinaus nachhaltige Verbesserungen von Lebenssituationen erreicht werden sollen.

5. Leben in verschiedenen Welten?!

Die Ausgangsfragestellung „Leben in verschiedenen Welten?!“

Die Ausgangsfragestellung des Forschungsprojektes und Grundlage der drei Forschungsfragen ist die Frage danach, ob die Beraterinnen und Ratsuchenden der Katholischen Schwangerschaftsberatung in „verschiedenen Welten“ leben und ob die Faktoren Lebenslage und Lebenswelt einen Einfluss auf das Herstellen einer optimalen Passung von individuellen Beratungsbedarfen mit den Angeboten im Beratungsprozess der Katholischen Schwangerschaftsberatung haben.

Lebenslagen und die damit verbundenen Sozialisationsprozesse haben Einfluss auf Zugänge und Inanspruchnahme von Beratungsleistungen sowie auf die Einstellung von Ratsuchenden in Bezug auf Fragen der Lebens- und Zukunftsgestaltung. Der Wunsch nach eigenen Kindern ist verknüpft mit den Erwartungen an die eigene individuelle und familiäre Zukunft, die geprägt sein kann von Ängsten und Unsicherheit. Die Beratungsangebote des DCV folgen den Werten, die in der Rahmenkonzeption für die Arbeit katholischer Schwangerschaftsberatungsstellen „Ja zum Leben“ niedergelegt sind. Die Arbeit mit den Ratsuchenden im direkten Kontakt wiederum folgt dann der Fachlichkeit und der Haltung der jeweils individuellen Fachkräfte, die einerseits auf der Grundlage der Rahmenkonzeption arbeiten, andererseits eigene, individuelle, biographisch und lebenslagenbedingte Haltungen in ihre Beratungsarbeit einbringen. Beratung als dialogischer Prozess findet kontext- UND beziehungsgebunden statt – Passung, sowohl hinsichtlich der Angebote als auch hinsichtlich der Lebenslagen und Lebenswelten, ist somit eine zentrale Gelingensbedingung von Beratung.

Zu den Begriffen Lebenslage und Lebenswelt

Der Begriff Lebenslage beschreibt objektiv bestimmbare Bedingungen, unter denen eine Person lebt. Dazu gehören materielle Gegebenheiten wie Wohnraum oder Geld, immaterielle Ressourcen wie soziale Kontakte und Beziehungen sowie die physische Verfasstheit (Gesundheit, Krankheit). Die Wahrnehmung und Bewertung dieser objektiven Gegebenheiten (Lebenslage) als beispielsweise zufriedenstellend oder weniger zufriedenstellend ist eine subjektive Wahrnehmung – diese subjektive Wahrnehmung der eigenen Lebenslage verstehen wir als Lebenswelt.

Die Beraterinnen verfügen häufig über stabilere objektive Lebenslagen im Vergleich zu den Ratsuchenden.

Die Altersverteilung ist in beiden Befragtengruppen sehr heterogen. Beraterinnen und Ratsuchende unterscheiden sich dabei deutlich in ihrem Alter. Die Beraterinnen sind im Durchschnitt eine Generation älter als die Ratsuchenden. Im Bereich der Berufstätig-

keit stehen sichere Beschäftigungsverhältnisse der Beraterinnen prekären Arbeitssituationen bei den Ratsuchenden gegenüber. Die Beraterinnen sind mehrheitlich unbefristet beschäftigt, während die Ratsuchenden überwiegend erwerbslos sind. Ein Fünftel aller Beraterinnen geht einer Zweitbeschäftigung nach, die hauptsächlich ebenfalls im Kontext „Beratung“ stattfindet. Die Beraterinnen haben eine höhere (akademische) Ausbildung im Vergleich zu den Ratsuchenden. Nur wenige Ratsuchende haben das Abitur oder einen Universitätsabschluss erworben.

Die Ratsuchenden sind in materiellen Dimensionen unzufriedener als die Beraterinnen.

Insgesamt sind die Beraterinnen mit ihrer Lebenssituation zufriedener als die Ratsuchenden. Die Beraterinnen haben insgesamt stärker das Gefühl, in ihrer aktuellen Lebenssituation ihren Idealvorstellungen zu entsprechen, als es die Ratsuchenden haben. Vor allem in materiellen Dimensionen wie finanzieller und wohnbedingter Lebenssituation sind die Beraterinnen zufriedener als die Ratsuchenden. In den nicht-materiellen Dimensionen, wie Lebenssituation der Kinder und der eigenen Sicherheit und Stabilität der Lebenssituation, unterscheiden sie sich unwesentlich von den Ratsuchenden.

Ratsuchende haben häufig ein konservativeres Familienbild als die Beraterinnen.

Die Ratsuchenden stellen sich überwiegend als fürsorgliche junge Frauen dar, die alles Wichtige, was man über das Schwangersein und das Neugeborene wissen sollte, mehrheitlich zu wissen glauben. Sie sind gegenüber weniger traditionellen Familienbildern und -rollen, d.h. pluralistischen Familienmodellen, deutlich weniger aufgeschlossen als die Beraterinnen. Die Ratsuchenden vertreten eher das Normalfamilienmodell und damit „konservativere“ Werte als die Beraterinnen.

Beraterinnen und Ratsuchende leben tatsächlich in „verschiedenen Welten“.

Die Lebenslage von Ratsuchenden und Beraterinnen sowie deren Einstellungen zu Werten, Normen, Glaube und Kirche unterscheiden sich genauso, wie die Erwartungen an den Erfolg und den Nutzen von Beratung. Diese Unterschiede wirken sich aber eben nicht nachweisbar auf den durch die Ratsuchenden wahrgenommenen Nutzen und ihre Zufriedenheit mit der Beratung aus.

6. Forschungsteam

Projektleitung

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Frankfurt a.M.,
Wolfgang Kleemann

Mitarbeitende

Caroline Mitschke
Lena Opitz

Durchführung der Telefoninterviews

teleResearch GmbH | Institut für Marktforschung

Auftraggeberin

Deutscher Caritasverband e. V.
Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V.

Danksagung

Wir danken für die Kooperation aller beteiligten Akteure des Forschungsprojektes, ohne deren Zutun das Vorhaben nicht möglich gewesen wäre: Den Ratsuchenden, die wir befragen konnten; den Berater_innen von DCV und SkF für ihre Bereitschaft, an den Befragungen teilzunehmen und das Forschungsteam bei der Ansprache von Ratsuchenden für die Befragungen zu unterstützen; den Diözesanreferent_innen für ihr jederzeit offenes und kritisches Reflektieren des Vorhabens und ihre Unterstützung bei der Kommunikation ins Feld, dem Projektbeirat und dem Projektteam für die kontinuierliche wissenschaftliche und mit Praxiswissen bereicherte Begleitung des Forschungsvorhabens über den gesamten Zeitraum hinweg sowie allen anderen, die ihren Beitrag zum Gelingen geleistet haben.

7. Literaturverzeichnis

DCV – Deutscher Caritasverband e.V. (2000):
Ja zum Leben. Rahmenkonzeption für die Arbeit katholischer Schwangerschaftsberatungsstellen.

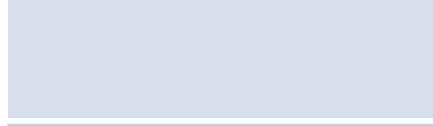
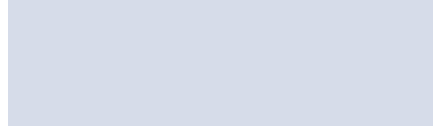
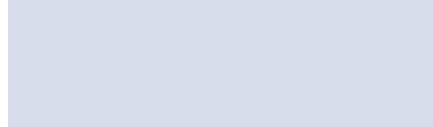
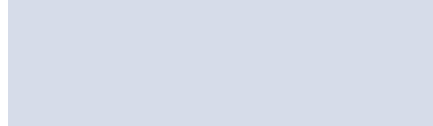
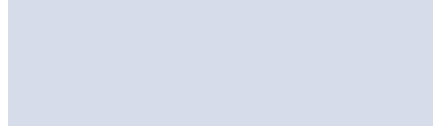
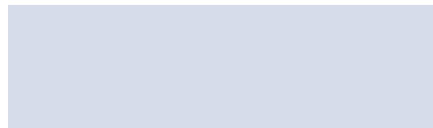
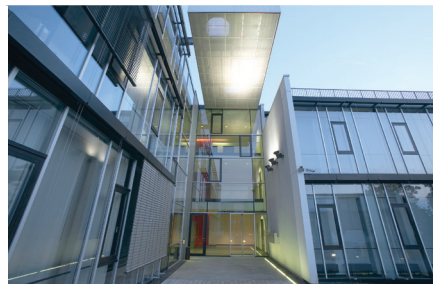
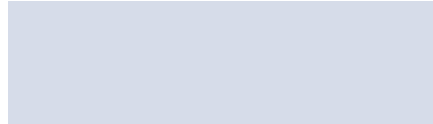
DCV – Deutscher Caritasverband e.V. (2007):
Bundes-Rahmenhandbuch der katholischen Schwangerschaftsberatung.

Kurzprofil

Das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS-Frankfurt a.M.) wurde im Jahr 1974 vom Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt e.V. (AWO) gegründet und ist seit 1991 als rechtlich selbständiger gemeinnütziger Verein organisiert. Der Sitz des Instituts ist in Frankfurt am Main.

Das ISS-Frankfurt a.M. beobachtet, analysiert, begleitet und gestaltet Entwicklungsprozesse der Sozialen Arbeit und erbringt wissenschaftliche Dienstleistungen für Ministerien, Kommunen, Wohlfahrtsverbände und Einrichtungsträger. Gefördert wird das Institut durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

- Das Leistungsprofil des ISS-Frankfurt a.M. steht als wissenschaftsbasiertes Fachinstitut für Praxisberatung, Praxisbegleitung und Praxisentwicklung an der Schnittstelle von Praxis, Politik und Wissenschaft der Sozialen Arbeit und gewährleistet damit einen optimalen Transfer.
- Zum Aufgabenspektrum gehören wissenschaftsbasierte Dienstleistungen und Beratung auf den Ebenen von Kommunen, Ländern, Bund und der Europäischen Union sowie der Transfer von Wissen in die Praxis der Sozialen Arbeit und in die Fachöffentlichkeit.
- Die Arbeitsstruktur ist geprägt von praxiserfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, häufig mit Doppelqualifikationen, die ein breites Spektrum von Themenfeldern in interdisziplinären Teams bearbeiten. Dadurch ist das Institut in der Lage, flexibel auf Veränderungen in Gesellschaft und Sozialer Arbeit sowie die daraus abgeleiteten Handlungsanforderungen für Dienstleister, Verwaltung und Politik einzugehen.
- Auf der ISS-Website finden Sie u.a. Arbeitsberichte, Gutachten und Expertisen zum Download. Weitere Informationen zum ISS-Frankfurt a.M. und zu dessen Kooperationen erhalten Sie unter www.iss-ffm.de.





Institut für Sozialarbeit
und Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 95789-0
Telefax 069 / 95789-190
E-Mail info@iss-ffm.de
Internet www.iss-ffm.de



Sozialdienst katholischer Frauen
Gesamtverein e.V.
Agnes-Neuhaus-Straße 5
44135 Dortmund

Telefon: 0231 / 557026-0
Telefax: 0231 / 557026-60
E-Mail info@skf-zentrale.de
Internet www.skf-zentrale.de



Deutscher Caritasverband e. V.

Karlstraße 40
79104 Freiburg

Telefon: 0761 / 200-0

E-Mail: info@caritas.de
Internet www.caritas.de

